PARTICULARE
EX
UNIVERSALI.

Oder

Kurtzer Entwurff

Einer sonderbahren Artzney/
so auch in denen gefährlichsten
Kranckheiten Wunder
thut.

Deren Hoch-ansehnlichen deß
H. Röm. Reichs Academicorum
Naturæ Curiosorum, wie auch gesamten
der grösten Kunst Besitzern und Lieb-
habern Judicio unterworf-
fen.

Von einem

Der die That eines wahren
Philosophi mit Namen führet.

[Michael Mayer]

Augsburg/ gedruckt bey Joh. Schönigk/
Anno 1677.

SECRETA VIS SCIRE,

Scias Secreta Secretè cuſtodire,
Sigillanda cum Zelo Sapientiæ
ſigilles:
Revelanda vero revera
ſine velo reveles.

DAß ich mich entscheiden kön-
nen / gegenwärtigen Ent-
wurff einer so seltzamen / und
vielen unglaublich vorkommenden
Sache aller Augen und Urtheil
vorzustellen / hat mich zuförderst be-
wogen meine unhintertreibliche
Begierde GOttes Güte und
Wunder weiter auszubreiten / und
das mir in den Höchsten Geheim-
nussen der Natur aus Gnaden an-
vertrauete Liecht auch andern
leuchten zu lassen.

Denn / nachdem der allgewaltige
GOTT (der denen jenigen / so ihn
fürchten / und also der Weißheit An-
fang haben / auch im Schlaffe gibt
was er ihnen gönnet / damit er sie

aus dem Staub erhöhe) mir das Liecht aufgehen lassen in Finsterniß / und mich würdig geachtet zu erleuchten in der Weißheit / die im Verborgen ligt: Preise ich ihn billich / daß er solches denen Weltweisen und Klugen verborgen / und denen Unmündigen geoffenbahret;

Und weilen ich auf seine Güte traue / er werde / wie er den Weg gezeiget / den ich wandeln soll / auch ferner freundlich seyn / und das Werck meiner Hände fördern; So will ich anfangen zu verkündigen seine Wunder / und treuherzig entdecken:

Erstlich:

Wie ich zu einer Artzney / dergleichen schwerlich solcher Gestalt bereitet worden / und zu deren Beschreibung kommen.

So

So wenig ich ie zur Alchymie geneigt gewesen/so wunderlich hat die vorsichtige Vatterhand deß grossen Wunder-Gottes mich vor etlichen Jahren in Welschland unter Chymisten geführet/und aus deren Discursen von der Universal Medicin, von Coagulierung deß Queckſilbers / von Figierung und Tingierung der Lunæ, und dergleichen / Luſt und Liebe gewinnen laſſen / denen Sachen weiter nachzudencken/ihren Operationen beyzuwohnen / einen und andern Handgriff zu erlernen / und auch hinter dergleichen Bücher zu ſchauen / um zu ergründen / was denn ſolche Sachen vor Beſchaffenheit / und ob ſie ein fundament hätten.

Da mir dann gleich Anfangs ein teutſches Buch von Verwandlung

der Metallen zuhanden gestossen/ welches mich unterrichtet / daß das Queckſilber weder mit animaliſchẽ/ noch vegetabiliſchen / noch gemeinen mineraliſchen Sachen könne bezwungen werden/ſondern es müſſen deſſen zwey angebohrne Kranckheiten / nemlich die überflüſſige Waſſerſucht/und irꝛdiſcher Ausſatz/ durch einen ſeiner iñerlichen ſchweffeliſchen Natur gleichenden reinen Schweffel curiret / und überwunden werden/ſo kõñe es alsdañ wohl zur coagulation, fixation, und gar zu einer übermächtigen/durchtringenden Artzney ſelbſt gebracht werden/dadurch auch andern zu helffen/ und ſonderlich das auf gleiche Weiſe angeſteckte Geblüth ſeiner andern fünff Brüder zur Reinigung und höchſten perfection zubringen ſey.

Sol-

Solcher mercurialische Fix-Schweffel aber stecke zwar in allen Metallen / sey iedoch entweder gar nicht / oder schwerlich aus deren fest-verschlossenen Centris heraus zu treiben. Nur ein einiges Corpus Metallicum adhuc imperfectum seye / dariñe durch göttliche Erschaffung solches purum Metallicum fixum, oder ein reiner Goldschwefel zur gnüge leichter als von allen andern Metallen heraus / und ehe in den sonst hartnäckigen Mercurium hinein zu bringen sey. Dieses Corpus Metallicum heisse unter andern viel hundert Namen auch: Electrum minerale iñaturum, Magnesia, Æs & plumbum nostrum, Draco, Leo ruber, Terra Lemnia rubra, Terra Adamica,

Nux rubra transparens, quæ omnia
suscitat una,
Si dextre nôris applicuisse mirum.

Das ist:

Das Bergwerck gibt ein rothen Thon/
Wer ihn recht kennt/ hat grossen Lohn.

Sahe also/daß diese Materia müsse in Bergwesen gesuchet werden. Derowegen als ich in der Ruckreyse nacher Teutsch-Land durch die Tyrolischen Alpes reysete / unterließ nicht nach denen daselbst in der Menge sich befindenden Bergwercken zu fragen/und erfuhr unter andern ohngefähr von einer geringen Person/ daß an einem unweit gelegenen Orth die grossen Wasserfluthen ein Stück eines Berges niderrissen/da finde sich rother/ gelber/ blauer und schwartzer Leimen/ und dabey unterschidene Ertzknollen.

Ich

Ich lieſſe mich den Weg dahin nicht tauren/ fande auch was er geſagt; Nun wußte ich nit/was hie zu thun; Ein denen Filiis Artis bekanter Autor lehrete mich/man müſſe die Blech deß Cörpers Cydar in die Gefäß deß ſchärffeſten Eſſigs legen/ ſo würde die Blume oder künſtliche Mercurius ſich darauf finden wie die Fiſch-Augen oder Perlen.

Ich gehe dem Buchſtaben nach/ in feſter Einbildung/dieſe gefundene Materia ſey derſelbe Cörper/ fange an der aus curioſität in etwas begriffenen probier Kunſt mit dieſem eine Probe zu thun/ gehe damit zum Wein-Eſſig/und es ſchickt ſich/ weiß nicht wie/daß ſich auf meinem Ertz etliche Beulen wie Perlen funden/ dieſes war vor meinen Augen ein ſolch Wunder/daß ich ſchier Zer

der geschrien über diesen Cydar; Denn ich glaubte sicherlich/ ich hätte nunmehr den Draconem und rothen Löwen beym Kopffe/und der Dianæ weisse Tauben bey dem Schweiffe. Nun wolte ich dem Mercurio seine Adlers/ Flügel wol lähmen/ und ihn fest machen.

Putabam siquidem, quamprimum Mercurius hoc sulphur odorabit, me tanquam Dominum suum adorabit, mihique se supponet, cùm omnibus aliis aliàs imponat.

Schaffte dergleichen Materia bey 80. Pfund/ samt guten distillirten Weinessig zuhand. Es ließ sich aber keine Perl mehr blicken / und kein Fischaug mehr sehen; Gleichwol entfiel mir der einmal tiefgefaß-

te

te Muth nicht. Lehrnete derowegen das Acetum acerrimum Philosophorum besser kennen/ und die Auffschliessung zum Centralschwefel durch die Solution mit dem nassen Feuer ohne Kohlen/ und dem feurigen Wasser ohne Hände netzen anders verstehen.

Der Tetzen lehrete mich das Gewichte/ Philaletha das Gefäß und Ofen / Paracelsus die philosophische Zeit; Denn ausser dieser Nachricht bey gleichen Gewichte wurde mir Eilenden und Elenden alles zu schwartzem Pulver verbrennet. Der Philosophorum Jahre hielte ich vor Monathe / und die Wochen für Stunden / damit ich nur den Lepidum Lapidem in kurtzen überkommen möchte.

Als ich aber berichtet war/daß dieſes Werck in merâ morâ, in Langmuth und langer Weile beſtehe/die Ungedult aber und Ubereilung vom Vatter deß Zorns ſey / bin ich fein gemach mit der Braut umgangen/ habe in guter Hoffnung der rechten Zeit erwartet / und alſo endlich die ſchöne Dianam gantz nackend in ihrem Bad erwiſchet / auch die Schnee-weiſſen Schwanen auf dem philoſophiſchen Meer ſchwimmen ſehen. Da dacht ich: Hier iſt die Blume / der rechte Bleyglantz / die Perlen / der weiſſe Fixe Schweffel / die prima Materia & ſperma Metallorum, das purum Metallicum, der Goldſamen/das Sal mundi, und Spiritus univerſi, der wahre ſonſt unſichtbare Mercurius

curius Philosophorum ; Nun hast du die Natur aufgeschlossen/ des Löwen Blut und Adlers Gluten heraus gezogen / und den Weg zum königlichen Pallast gefunden.

Occultum nunc factum est manifestum, & centrum in Peripheriam conversum, Vulcanus jam Minervam ex Jovis cerebro produxit.

Wie ich es aber mit dem Liecht besahe/ fand ich im Grunde nichts/ als schwartzes Bech/wie Schweiß-Knollen / die schickte ich nach dem dicto: Terram damnatam abjice, fein erbar auf die Seite/und gefiel mir nur der Cristallinene Glantz meines Menstrui. Leib und Leben hätte ich verwettet/es müste endlich von sich selber alles dick zusammen

rinnen/wie Käſemolcken/ indem ein Adeptus ſagt: Niſi vidiſſem aquam ſeipſam coagulare, non credidiſſem artem eſſe veram. Wiederhohlte der Urſachen meine Arbeit in 7. Monathen ſiben mal. Es kam zwar endlich ein Schein eines Regenbogens / der wolte aber kein Zeichen ſeyn der aufhörenden/ und künfftig niñer zu beſorgenden Sündfluth/die Arca Noæ ſchwamme noch auf den Waſſern/die Tauben ſahe ich aus und ein fliegen/den Raben aber/ſo ich weggelaſſen/kunte ich nimmer wieder anſichtig werden/ er hatte ſich in die Felſen verſchlupffet; Gleichwohl wolten nunmehr die Künſtler vom Capite corvi zu ſingen anfangen. Da ſtack ich in der Patſchen/ und wußte weder hinten noch vorn aus; Von

neuen

neuen wieder anzufangen wolte mir die Zeit zulang/und das Hertz schier gar / auch die spesen zuschwer fallen. Vngefähr erblickte ich den kleinen Bauren / den resolvirte ich zu consuliren / in Meinung/ er möchte etwan mit einem kürtzern Wege heraus tölpeln/und fein einfältig / wie der Erste / bey Suchung der Materiæ mich auf die Sprünge bringen/oder zum wenigsten/was ich doch mit dem bißhero elaborirten unterdessen vor Nutzen schaffen könte/an die Hand geben.

Da fand ich pag. 19. diese Wort: Siehe / unter diesem grauen Rock habe ich einen grünen rothen Unterzug / wenn du den mit Feuersteinen/Eysenrost / und rothen figirten Adler polierest/alsdann wird

dein

dein grüner Unterzug viel herrlicher / den solt du in den reinen Mondschein sencken / so wird der Mond von der Sonnen 6. Loth entlehnen und empfangen / dieselbe dir zur Nahrung schencken und mittheilen / und solches kanst du fast alle 8. Tage geniessen. Rechne es über / es kan sich ein grosser Herr hiervon / wenn es starck getrieben wird / gar reichlich erhalten / und es kostet auch nicht viel. Welchen Text der Commentator Johannes Walchius pag. 336. also erkläret: Hier tractirt er ein particular, welches gleichwol auch aus dem Grund und Brunnen deß Universals herfleust.

Nemo

Nemlich: Wenn man das Wasser deß Lebens stärcke mit etlichen guten Gewürtz/ die einen guten Geschmack haben / und dann alsobald miteinander præcipitire / (so doch nach gehaltener gebührlichen decoction, welche so lange Zeit nicht erfordert) von diesem nachmals auf Lunam werffe / wanns im Fluß stehe: werde der Artist hieraus gnugsam zu essen / und noch zehen andere neben ihm zu erhalten haben / biß er die Universal Tinctur, mit ihrem Lento gradu und langsamen Processs auch erreiche / weil er hie so eylends nit lauffen darf/ &c.

Die-

Dieses guten Bauren/und seines Comentatoris Rath dauchte mich nicht gar zu ungereimt / und etwa so und so zu verstehen zu seyn. Machte derowegen meinem Gutdüncken nach dieses Particulare, und trug dessen 8. Gräne auf ein halb Loth geflossen Silber/da wurde das Silber brüchig / und gab per Aquam fortem 10. Grän Gold / weil es aber die Mühe nicht verlohnte / fiel mir ein zu tentiren/was es doch in Medicinâ thun mögte / denn ich wußte/daß es niemand schaden könte / indem auch Gold (so verstund ich den rothen figirten Adler) dabey war.

Nun hatte ich eben dazumahl auf Ersuchen einer armen Nachbarin/ so incontinentiâ Urinæ lange Zeit laborirte / etliche mal vom Croco Mar-

Martis adſtrictivo gegeben / als welchen ich vor deß Bauren Eyſſen-Roſt præparirt hatte ; Als ſie aber nachgehends über groſſes Kopfwehe ſehr klagte / gab ich ihr von dieſem præcipitat 3. Grän in Brandwein ; Das Weib befand ſich von Stund an beſſer / und nach und nach dergeſtalt wol / daß ſie nicht wußte / wie ſie gnug dancken ſolte.

Hierauff probierte ich ſolches particulare auch an einem von denen Medicis verlaſſenen Hectico, und an einer andern mit vielen Löchern am Leibe ſchier verfaulten Perſon / ſowohl iñer- als äuſſerlich / mit geſchwinden gar miraculoſen Effect.

Und als ichs auf Begehrē weiter an vielen meiſtentheils deſperaten / und etlichen ſchon vor halb-tod gehals

haltenen Krancken mit männigkichen Verwunderung bewehrt befunden; (wiewohl es immer einem ehe als dem andern an-/iedoch keinem übel ausgeschlagen) habe geschlossen/es könne dieses Præcipitat wohl neben denen nach Unterschied der Zustände iezuweiln nöthigen humectantibus, alterantibus, lenientibus, laxantibus, adstringentibus, &c. indistinctè sicher gebrauchet/und mit gutem Recht/die/nächst dem **Stein der Weissen**/höchste **Wunder**-Medicin genennet/und über alle andere so Chymisch- als Galenische Mittel geschätzet werden.

Wie aber bey dieser argen und unchristlichen Welt alles/es sey auch so gut als es immer wolle/ungetadelt nicht bleibet; So ist es auch die-

dieſer neu-erfundenen edlen Artz-
ney ergangen/und darvon ausgege-
ben worden/es ſey nur ein gemei-
ner Præcipitat, der weiter nicht/
als in Kranckheiten / wo ſchwitzen
nöthig/operire; Oder ſey der längſt
verworffene Heßlingiſche ſo ge-
nandte Azoth. Oder gehe nicht
mit rechten Dingen zu.

Bin derohalben bewogen wor-
den / dieſes ihr vor GOtt und der
Welt zugefügte Unrecht öffentlich
zu remonſtriren/und der gelehr-
ten Welt unpartheyiſches Ur-
theil darüber fällen zu laſſen; Zu-
förderſt aber der löblichſt aufge-
richteten Academiæ Naturæ Cu-
rioſorum mit gebührender Re-
commendation Anlaß zu geben/
dieſem Arcano weiter und vollkom-

mener

mener nachzuforschen. Non enim nobis, sed DEO, Patriæ & proximo nati sumus. Massen ich dann auch nie unterlassen werde/ das von Gott mir gnädig verliehene Talentum zu Ergründung der Natur Geheimnüsse/und der höchst nöthig und nutzliche Chymiæ Aufnehmen ie länger ie mehr zu employren / und den Rest meines Lebens diesem göttlichen/allen andern Welt-Händeln vorgehenden Studio zu deß Noth-leidenden Nächsten Christlichen Dienst aufzuopfern. Folget also:

Zum andern/

Woraus/ und wie diese sonderbahre Artzney gemacht werde.

DJe Warheit kurtz/rund/und als vor GOttes allwissenden Angesicht/

gesicht offenhertzig zu bekeñen/wird diese meine Medicin aus nichts anders bereitet / als aus der Materiâ, woraus das gesund und Gold-machende Pulver der Weissen gemacht wird/und aus præparirten Mercurio, oder Rebis Philosophorum, welcher/daß er auch zum Lapide Philosophorum komme/ und nichts unreines noch gefährliches / sondern gantz andere Qualitäten/als das gemeine Queckſilber/ ansich habe / unten mit mehrern wird dargethan werden.

Ich habe zwar bißhero auch gemein Gold darzu genommen / wie ich aber dasselbe an dem Boden der Phiolen angehengter/auch hernach ohne Zuthun Goldes besagtes Glas fast mehr und tieffer verguldet befunden/halte ichs vor ein Uberfluß/

ferner

ferner Gold darzu zugebrauchē/ deñ es/obwol durch dieſes ſolvens Universale aufgeſchloſſen / dennoch im Gebrauch der Artzney mir nicht ſo kräfftig und penetrant vorkömt/ als das philoſophiſche geheime Gold; indem dieſes lebendig/ jenes ſo zu rechnen todt/und wie es in den Menſchen/alſo auch von ihm gehet; Dieſes in ſeinem mehrentheils ad ſuperficiem terræ von der Lufft/Thau/und Sonnen coagulirten Centro mehr Saltz der Natur/auch reinen Schweffel oder Lebens-Balſam/ und Welt-Geiſt/ als jenes in ſeinem gemeiniglich im tieffſten Abgrund der Erden gantz fix ausgekochten Cörper beyſammen hat; dieſes auch nach ſeiner noch imperfecten / unſpecificirten metalliſchen Subſtanz der Matri Metal-

tallorum wieder einzuverleiben / und also wiedergebohren zu werden bequemer ist / als jenes nunmehr gantz vollkommene und zur beständigen specie erwachsene Metall.

Die Art und Weise aber wie ich es mache ist diese: Es wird die Materia Lapidis Philosophorum nach gebührender Vorbereitung erst Philosophicè calciniret zu einem schwartzen unbegreifflichen / unctuosen Pulver / hernach wird sie amalgamirt / und per essentificatum Mercurium Philosophorum, oder Menstruum universale solvirt / und das innerste Lac virginis, oder der weisse Schweffel / und Cristalline Saltz oder Goldsamen subtil heraus gezogen; welches denn das gantze fundament in der Tinctur, und Verwandlung oder Ver-

besserung der so menschlichen / als metallischen Cörper ist. Nachmals wird es alles zusammen in eine von langem Hals Kugel-runde Phiolen gethan / wohl verlutiret / und in Athanor mit concinuirlichen Grad Feuer so lange gekocht / biß der Mercurius auf- und abzusteigē müde / und das Pulver im Grund roth wird. Da dann / wenn der Mercurius reverberando in seinem vorigen Gewicht / aber gar Wässerichten Gestalt davon separiret ist / das fixe, doch spiritualische gantz subtile Pulver im Grund alleine bleibet.

Dieses nun nenne ich Particulare ex Universali. Man könte es auch Præcipitatum Diaphoreticum Paracelsi intituliren / wie ihn Helmontius Tract: de Febr: c. 14. §. 607.

f. 607. beschreibet / und ein anderes Ansehen hat / als der / dessen Processus Paracelsus l. 5. de morte rer: animal: f. 892. anführet / welcher nur auf ein gemein Præcipitat zu gehen scheinet.

Daß aber mein Particulare kein gemeiner Præcipitat sey / erhellet unter andern daher / indem

1. der gemeine Præcipitat aus dem gemeinen Queckſilber per se, oder durch corrosiva gemacht wird. Meiner aber einen andern / als gemeinen / einen Essentificirten Mercurium erfordert / und ohne alle corrosiva, auch ohne allzugrossen Fewers-Zwang bereitet wird.

2. Der gemeine Præcipitat ist noch flüchtig / und gehet alles im Feuer auf / mein Pulver aber ist mehrentheils fix.

3. Macht jener erbrechen/ Salivation, Löcher im Hals/ Dünstigkeit/ Auffschwellen der Adern/ Zittern/ und öffters Contracturen/ meiner thut keines von diesen/ sondern vertreibt solche Beschwehrungen vielmehr/ anderer discrepantien Kürtze halber zu geschweigen.

So wenig nun mein Præcipitat ein gemeines ist/ noch vielweniger ist es der vermeinte Helmontische Azoth. Denn

1. Dieser viele der ietztbemeldten Effecten deß gemeinen Præcipitati soll gehabt haben; Massen er auch aus gemeinen mit Essig und Salien gereinigten Queckſilber/ und gemeinen Gold und Silber/ (die er samt andern Metallen pro Materiâ Lapidis erzwingen wollen/ und dardurch an Tag geben/ daß er die

Ve-

Veram Materiam Philosophorum nicht gekennet / und consequenter auch deroselben Azoth nicht gesehen) gemacht worden / wie er in seinem Theophrasto Redivivo cap. 2. p. 13. 14 & 27. gestehet / da hingegen mein Particulare ex Universali & unicâ Materiâ Lapidis, & verô Philosophorum Azothô sive Aquâ permanente herrühret.

2. Hat Heßlings Azoth Heßlichen Kupffer-Geschmack / cap. 5. p. 19. und / wie ich gesehen / braune Farbe; Mein Pulver aber ist roth / und fast ohne Geschmack.

3. Hat er drey Gran Tag vor Tag / doch mehrentheils ohne Bestand der Genesung / wie ihme erwiesen worden / gegeben / eod: cap. & p. deß meinen ein oder ein halb Gran

macht zuweilen noch über den dritten Tag schwitzen/ohne Widerwertigkeit/ und mit guten Bestand/ der einmahl dardurch wieder erlangten Gesundheit.

Ist nun meine Artzney auch nicht der Heßlingische Azoth, und thut mehr als derselbe / so muß es nothwendig / wie mir nachgeredet worden/ nicht mit rechten Dingen zugehen. Atqui &c. Ergo &c. Eben so ineptè judiciren manche auch von denen Adeptis, und ihrem Lapice, denn wenn sie es nicht begreiffen können / so muß es Ars falso credita, oder Diabolica seyn; Wie aber die consequenz, so gebraucht es auch antwort.

Diß will ich nur gedencken/ daß ich gäntzlich darfür halte

1. Der

1. Der Teuffel habe keine Macht über diß göttliche Geheimnuß ob ers gleich verstehe/sondern sey ihme gäntzlich entzogen / und zuwider; Denn so bald einem Besessenen der Lapis beygebracht / oder nur Amuleta ex Materiâ ejusdem. cum signaturis Philosophicis angehängt wird/ kan ers nicht leiden.

2. Ob er auch durch GOttes Verhängniß Macht darüber hätte/ so könte doch der in corporalibus ohnmächtige Gast nicht eine reale Laus / geschweige diese langwürige Hand-Arbeit machen/als per suorum membra & Instrumenta. Nun aber wird er es doch in Ewigkeit keinem nicht offenbahren / massen er alle / so sich auf diese Condition ihm ergeben wollen/mit Lügen oder Amphibolien betrogen / und

noch allezeit dieses göttliche Werck zu hintertreiben geschäfftig ist/ aus grossem Neid/so er deßwegen gegen das menschliche Geschlecht trägt/ und weilen er dadurch sein Reich selbst zerstörete; Denn wenn ein ieder Gold machen könte/würde mancher das Creutz für den Teuffel machen/und sich um deß Zeitlichen willen mit ihme nicht plagen.

3. Ein Ausarbeiter dieser Kunst muß sich gäntzlich Gott in eifriger Andacht ergeben/ und deß Teuffels Wesen und Wercken gantz und gar begeben / will er einen glücklichen Ausgang erleben; Es hat der Frömmeste gnug zuthun/ daß es alles allezeit gerathe/ denn hier nichts daran ligt/ daß es einer wohl könne / sondern alles ligt an der Zeit und Glück/oder Begnadigung Gottes/ wie der weiseste

feste König Salomon in solchen Worten das Glück verstanden.

Haben dahero die Alten nicht Ursach gehabt / diese Kunst so sehr zu vertuschen / mit so mancherley subtilitäten / ænigmatibus, figuris hieroglyphicis, und andern verführischen Weitläufftigkeiten zu bemänteln / und die Offenbahrung oder Benennung der Materi mit so duris & diris maledictionibus zu verbiethen; Denn dadurch die Naturforscher / und sonst wolwürdige Liebhaber der Alchymie nur betrogen / in viele vergebliche Unkosten gestürtzet / um Gesundheit / Ehre und Guth gebracht werden / auch hernach die mehr als zu wahre ehrlichste Kunst in Verachtung und Spott kommt. Ich meines Orths glaube / man könne mit gutem Gewissen /

auch ohne Verkleinerung der Kunst und dero Meistern wohl-deutlicher Reden/und damit man nur sehe die Möglichkeit derselben / die Materiam öffentlich und mit Namen nennen / das menstruum solvens sagen/die Handgriffe/ oder Operation zeigen / und die Instrumenta sehen lassen ; Es würde doch kein Unwürdiger/ und der nicht Gnade von GOtt darzu hätte/nichts ausrichten. Denn die Herren Adepti wissen wohl/daß in vielen Stücken/ sonderlich in momentô occulti lapidis adjectionis, alles gar leicht verderben kan.

Wenn nun dem also ist / so sehe ich nicht/warum man länger schweigen / und die Kunst vor erlogene Narrenpossen / oder Teuffelswesen ausschreyen lasse.

Was

Was wäre es dann / wenn man gleich offenbahrte / daß der Stein der Weisen aus Queckſilber gemacht werde / welches mit einem mercurialiſchen fixen Schweffel / oder metalliſchen weiſſen Saltz allgemach vermiſchet wird / biß derſelbe nach und nach ſich mit dem Queckſilber im innerſten Vereinige / und es alſo dick / auch endlich gar zu Pulver mache. Der jenige Schweffel aber / oder Saltz ſtecke zwar Virtualiter & remotè in allen Dingen / aber am nächſten in centrô eines metalliſchen Cörpers / ſo in Bergleimen / und am beſten in einer Blut-rothen Erde ſich finde. Denn der rothen Erden gedencken ja die Philoſophi expreſsè, wenn ſie ihre Materiam terram Adamicam, rothen Thon / terram

Lemniam rubram, &c. deren schon oben gedacht worden/ neñen. Joh. de Monte Snyders de Medicina universali p. 37. sagt: Glaube mir/ daß unerachtet dieses Liecht anietzo der Welt also klar leuchtet/ daß dennoch selbiges von wenigen erkannt wird / denn die gantze Welt ist blind/ und die Leuthe wandern in Finsterniß / erkennen die Erde nicht/ so sie mit Füssen tretten/ suchen den Geist der Welt in der weiten Lufft über sich/ da sie ihn doch in der Nähe gleichsam vor ihren Füssen haben. Was nutzt einem das Liecht / oder die Brille/ weñ einer per force nicht

nicht sehen will: Der grösste Irrthum kömmt daher/ daß unsere Materia viel zu gering anzusehen ist/ zu dem von vielen verhaßt/ ꝛc. Deß metallischen Cörpers/ welcher plumbum nostrum, Electrum minerale immaturum genennet wird/ sind fast alle Bücher voll/ und schreibt der nächste ietzo gedachte am besten und allerdeutlichsten p. 103. also darvon: Das erste und letzte Metall ist nur vor ein Metall zu halten/ nempe vor ein Metall, so zu der Kunst und Beförderung der Universal Medicin zu gebrauchen ist. Das erste Metall ist das rechte semen Metallorum, denn aus ihm ist der fort-schreitender metallischer

Saame und Sulphur augenscheinlich an Tag zu bringen/ ein solches Metall findet man in minerâ Saturni, ist ein Wurtzel der perfecten und unperfecten Metallen / ist mit einem sonderbahren Saturnalischen Geist begabet / siehet wie eine minera Mercurii (so ein rother Stein ist) heisset das Bley der Weisen / und der Philosophorum Azoth, darvon man das Lac Virginis zu distilliren pfleget / und hat eine venerische Eigenschafft. Das letzte Metall oder das perfecteste ist das Gold (nempe in fermentatione ad tincturam auri ficam.)

Daß aber zum philosophischen Opere auch Queckſilber / und zwar vul-

vulgare gehöre / haben sie eben so wohl zur Gnüge zu verstehen gegeben.

Der Autor deß uhralten Ritter / Kriegs scheinet sonst das contrarium zu bestreiten / indem er das Gold und seinen Bruder Mercurium vom Stein der Weisen ausschliesset. Wenn man aber nur den Titul seines Buchs ansiehet / da es genent wird: Ein Gespräch von der wahren Materi, daraus der Stein der Weisen von den Naturkündigeren durch gebührliche Handgriffe mit Hülff deß Lunarischen Vulcani bereitet wird; muß man gleich zugeben / daß durch den Lunarischen Vulcanum oder Silber-Feuer / verstanden werde nicht voll-

vollkommenes Silber / welches als ein toder Cörper keine Feuers-Krafft hat / sondern lebendiges Queckſilber / ſo ſeines innern höllischen Feurs halber ein rechter Vulcanus iſt; Und dieſes wird hernach zu Ende bemeldtes Ritter Kriegs deß Steins Weib genennet. Durch den Stein verſtehet der Autor Materiam Artis crudam, quam Natura ſubminiſtrat. Wie auch andere Philoſophi diß Wort zuweilen gebrauchen; Als Arnoldus p. 1. Roſar. c. 10. und Lilium: Quamvis Lapis noſter tincturam in ſe naturaliter contineat, quia in corpore terræ perfectè creatus eſt, per ſe tamen motum non habet, ut fiat ELIXIR, niſi moveatur arte & operatione.

Iſt

Ist also desselben Autoris diese Meinung/daß zum Lapide Philosophorum sich nicht schicke die Zusammensetzung deß gemeinen Goldes und Mercurii, aber wohl die Verehlichung deß philosophischē Goldes oder wahren Materiæ mit dem Mercurio. Welches Penotus Apolog. part. 2. p. 142. in diesem vers:

Si fixum solvas, facias & volare solutum
Et volucrem figas faciam te vivere tutum.

also erkläret: Per fixum intelligitur Aurum (nempe Philosophorum) solutio illius est per *Argumentum vivum vulgare*, vel aliud in argentum vivum redactum.

Mit diesem stimmet auch überein Bernardus Comes Trevisanus in

fine

fine l. 3. Noſtrum opus fit ex unâ redice (metallicâ) & duabus ſubſtantiis Mercurialibus acceptis omnibus *Crudis è minera*.

Auf Teutſch lautet es nach dem unvergleichlichen Philaletha (welcher vielleicht Johann Stirckius, ein Engelländer / ſo noch in Americâ leben ſoll) im eröffneten Eingang zu des Königs verſchloſſenen Pallaſt. c. II. p. 33. ſolcher geſtalt: Das gröſte Geheimniß unſerer Arbeit iſt nichts anders / als eine wiederhohlete Auffgieſſung der Naturen / einer über die andere / biß ſo lang die vollkommen gekochte Krafft aus dem gekochten durch das Rohe ausgezogen werde.

Und

Und wenn auch gleich nicht alle Philosophi so gerathe heraus das gemeine Queckſilber nennen / so iſt doch deſſen Nothwendigkeit zu der Gold-Kunſt aus ihren allgemeinen Regeln unſchwer zu ſubſumiren.

Denn I. iſt nichts gemeiners/als dieſes dicterium: Eſt in Mercurio quicquid quærunt ſapientes, nemlich/wie ſie es auslegen: ſuus ignis, ſuum vas, ſe ſolvit, ſe coagulat; was ſich aber coaguliren und zuſammen halten ſoll / muß ja vorhero voneinander lauffend geweſen ſeyn.

II. Wird überal gedacht zweyer Naturn/einer fixen und einer flüchtigen: Natura naturâ lætatur, Natura naturam amplectitur, vincit, continet, & docet prælia-ri contra ignem, hoc eſt, non fu-

fugere. Die fixe Natur ist unser imperfect Metall, das Bley-Ertz / so nichts anders / als ein von Natur coagulirtes und figirtes Queckſilber ist. Folgt also daß die flüchtige ein rohes Queckſilber seyn müsse / welches von Petr. Ioh. Fabro Panchym. l. 4. sect. 7. c. 35. p. 568. Servus fugitivus genennet wird / sine quô Philosophus non potest esse Philosophus, quoniam omnia Philosophica servitia : solutionem, putrefactionem, purificationem, & reliqua peragit.

III. Soll auch unser Wasser die Hände nicht netzen / lavat corpora, & non madefacit manus. Wo ist aber ein Wasser zwischen Himmel und Erden / das die Hände nicht netze / als das Queckſilber?

IV.

IV. Unser Wasser soll ein Feuer seyn: Ignisaqua, Feuer-Wasser: combure in aquâ, lava in igne; Welcher Goldschmid weiß aber nicht / daß das Queckſilber / ob es gleich äusserlich kalt scheinet / und deßwegen das sympatische kalte metallische Feuer heisset / dennoch auch ein höllisches Feuer sey / ein Saltz-Feuer möchte ichs nennen / weil es das Gold zu Pulver brennet / mehr als das gröste Kohlenfeuer. Mosius in Turba Philosophorum heißt es: Argentum vivum *igneum*.

V. Ferner soll unser solvens & solutum beysammen bleiben / es muß seyn Aqua permanens; Nun aber solvirt nichts einen metallischen Cörper dergestalt / daß es bey ihm bleibe / als das Queckſilber / wenn es

an-

anders Philosophice amalgamirt wird. Man nehme sonst ein menstruum, was man vor eines wolle/ und fange an ein Metall zu solviren/ so wird entweder das Metall nicht aufgelöffet werden/sondern nur das menstruum sich färben/und etwas operiren aus eigner Krafft / das Metall aber im Grund in seiner vorigen Substanz und Gewichte bleiben; und ob es gleich von dem menstruo so weit corrumpiret worden / daß es von aussen etwan weiß und also die Tinctur verlohren zu haben schiene/so kan ihm doch das Feuer die Farbe wieder ausjagen. Oder politô, daß es aufgelöset/und nichts am Boden wäre/so bleibt doch das Metall nicht beym Solvente, sondern weñ dieses evaporiret wird/oder kommt nur Tartarus

tarus darzu / so fällt eben dasselbe Metall wieder zu Grunde / und ist also nur eine corrosio, oder corrosiva liquefactio Metalli gewesen; wie ich solches in Venedig remonstriret in einer specieria, über deren Eingang diese Wort mit güldenen Buchstaben stunden: Quà si vende oro potabile con Privilegio. Was meint man nun wohl / solte ein solches Metallum potabile im menschlichen Leibe vor Würckungen haben? Solte nicht etwa der Tartarus humanus auch dergleichen Possen anrichten / und aus einem Patienten, der ein solches Aurum potabile trincket / einen Gold-Schmeisser machen? man würde es gewiß alles auf einem Häufflein beysammen finden. Ein wahres Aurum potabile ist

ent-

entweder ein subtiles Pulver / so im Wein zergeht/wie Eyß im warmen Wasser/oder ist ein gleich dem Gold schwerer dicker mercurialischer Liquor, so sich nicht mehr separiren läßt; Da muß alles totaliter solvirt seyn/und darff nicht das Beste auf dem Boden ligen. Solche solutio aber ist anders nicht möglich/als durch unser Alkahest, denn die Elementa oder principia Metallorum, sonderlich deß Goldes/sind so intimè vereiniget / daß keins vom andern kan geschieden werden/und wann gleich die Reductio ad primam Materiam philosophicè gemachet wird/so geschicht es doch nicht separandô, sondern solvendô totam substantiam in subtilissimos atomos in Saltzes gestalt. Wo aber dieses metallische

sche Grund-Salz ist / da ist auch Schweffel und Mercurius, wo Mercurius ist/da ist auch Schwefel und Salz/und wo Schweffel ist/ da ist auch Salz und Mercurius; Denn diese drey sind in Essentiâ eins / und immer eins deß andern Magnet, differiren nicht realiter, sondern nur ratione diversarum qualitatum & operationum, sind einfältig im Wesen/und dreyfältig in Verrichtungen; kõnen also nicht voneinander geschieden werden. Siehet man derowegen / wie ein philosophisches solvens und solutũ mit Mercuriô gemacht/da alles in totâ substantiâ ad primam Materiam reduciret worden / anders beschaffen sey/als die gemeinen Extractiones Tincturarum, denn unsere ligen/oder fliegen miteinander/

da bleibt alles oder nichts; So inniglich lieben diese beyde einander/ so steiff haben sie sich in Ewigkeit miteinander versprochen/und so fest verbunden / daß keines das andere lassen/sondern sie ehe alles zugleich verlassen / oder miteinander zu Grunde gehen wolten. So gehet es bey einer natürlichen solution zu / da gesellet sich nur gleich und gleich / da muß agens & patiens aus einer Wurtzel stammen / sollen sie in eôdem suajectô subsistiren.

Ergo Ars imitare Naturam; Naturæ convenienter procede, & Natura naturæ convenienti cedet.

Nolite itaque vobis adeò subtiles res imaginari, de quibus Natura nihil scit; Sed manete in viâ Naturæ simplici, quia in sim-

simplicitate rem citius poteritis palpare, quam in subtilitate videre. Siris simplices, & non nimium sapientes.

Hier möchte mir vorgeworffen werden: du hast oben gesagt / dein Particulare werde aus der Materiâ Lapidis, oder Aurô Philosophorum, und aus dem mercurialischen Menstruo, oder Alkahest ipsorum gemacht/dergestalt/daß der mercurius endlich darvon separiret werde/und das Pulver im Grund bleibe. Wie reimt sich aber das Ding? Wo bleibt denn hier deinem Vorbringen nach das solvens und solutum beysammen? Du wirffest hier wieder ein/was du allererst gebauet hast. Antwort: Man weiß aus denen Philosophis, daß vor der Solution nothwendig eine Calci-

nation vorher gehen müsse / denn sonst könte die Solution nicht geschehen. Bey meinem particulari gehets nicht zur völligen Solution, sondern nur ein wenig über die Philosophische Calcination, durch welche unser Metall auf eine weit andere als gemeine Weise zu einem so subtilen Pulver gemacht wird / daß es nimmer wieder zur metallischen Form kan gebracht werden. Je mehr man ihm Feuer gibt / ie subtiler und kräfftiger wird dieses Natur-Saltz / so einmahl im Strausen-Magen gewesen ist. Denn unser menstruum wird ein Strauß-Magen genennet / weil es als ein Magnet unsern philosophischen Stahl an sich ziehet / und ihn so gut verzehret / als der Strauß-Magen das Eysen.

Gleich-

Gleichwohl ist noch dieser Unterschied/ daß unser Straußmagen zum erstenmahl den verschluckten Stahl wieder ausspeyen / und zum andernmahl fressen muß / wenn er ihn recht verdäuen soll / daß nichts mehr als ein weisser Chylus davon übrig bleibe. Mein Pulver ist nur in der ersten Däuung gewesen/und gleichwohl von der metallischen Consistenz so weit gebracht / daß es ihme in Feuer vollends helffen/ sich mehr subtilisiren/und das Centrum heraus kehren kan ; Es ist nur noch ein Anfang/ und so zu sagen ein genöthigtes / und nicht auf philosophische Art gantz ausgemachtes Werck. Dahero ihm auch/ was ich etwan von philosophischer Operation per transennam gedencke / noch nicht alles zukommt/

oder applicirt werden kan; Gleichwohl thuts doch so viel/daß es wohl vor keine gemeine Sache/ sondern hoch zu halten / und in suo gradu sich darüber zu verwundern ist.

Unterdessen bleibt doch auch unwidersprechlich/was ich kurtz vorhero von der Philosophorum solvente & solutô obiter gedacht habe/und ist gar nicht entgegen das Tritum : Mercurius noster non est Mercurius vulgi, wie solches ein Anonymus in Luce obnubilatâ suâpte naturâ refulgente weitläufftig erweiset ; Denn man soll wissen/daß die Philosophi dreyerley Mercurios haben / die ich um besserer distinction willen nenne : Mercurium Præparantem, Præparandum, & Præparatum. Die beede letztere sind eigentlich Mercu-

rii

rii Philosophorum, und wird von ihnen verstanden / wenn sie schreiben: Unser Queckſilber ist kein gemeines Queckſilber / sonderlich der Mercurius Præparandus, welcher im centrô ihrer Materiæ steckt/und unsichtbar ist/wenn er nicht magnô cum ingeniô heraus gezogen wird/ und alsdann siehet er doch mehr einem Saltz / als Queckſilber gleich/ wiewohl er endlich zu Wasser wird/ welches von gemeinem Queckſilber weder am Lauffen/ Gewichte/ noch äusserlichem Ansehen/ sondern nur an der Substanz oder Essenz unterschieden; Dahero auch dieser Mercurius Præparatus Mercurius Essentificatus beym Quercetano, Alkahest beym Helmontio, und communiter *Rebis*, res una ex duabus, Item Argentum vivum

de Argento vivo, ein lebendig Queckſilber vom lebendigen Queckſilber heiſſet / und vor dem Mercurio præparante oder communi dieſen Vorzug hat/daß er von aller ſchwartzen Erde / und arſenicaliſchen Gifft gereiniget / und ſo hell als ein Cryſtall iſt/mit einem weiſſen ſüſſen Milch-Häutlein umſchloſſen/ welches verum Hermetis Sigillum weñ es mit Zunahung eines Fingers aufgethan wird / ſo gibt der Mercurius Strahlen von ſich gleich einem Spiegel / ſchleußt ſich hernach von ſich ſelbſten wieder / wird auch nimmermehr etwas ſchwartzes von ſich ſpühren laſſen/ er werde gleich bewegt wie er wolle / laufft auch nicht ſo ſchnell / als das gemeine Queckſilber ; und weñ man Maſſiv-Gold darmit amal-

ga-

gamirt / wird es auch zu solcher Milch / oder subtilesten Saltzstäublein. Diesen habe ich gemacht/gesehen/besitze ihn/und brauche ihn zu meinem Particulari, weil er bey weitem kein gemein Queckſilber / ob er gleich von solchen herkommt / und dem äusserlichen Ansehen nach also scheinet; Sondern in der innern Substanz und Reinigkeit so weit von ihme unterschieden ist/ daß unser Mercurius citulitet wird: Aqua vitæ & virtutis, Aqua vitæ summè rectificata, fons animalium, ex quô qui bibit vivet in æternum, der truckne Brunn/darinnen das heilige Feuer verschlosſẽ/Spiritus quintæ Essentiæ aquæ nostræ ardentis benedictæ, ein Vatter aller Wunderding / die höchste Artzney/ꝛc. welche

ſetztere Nahmen ihme gegeben wer-
den beym Mart: Rulando in Lex:
Alchym: voce Mercurius; daß
aber kein anderer / als der Mercu-
rius præparatus, oder argentum
vivum de argentô vivô allda ver-
ſtanden werde/erhellet daher/weil er
eben denſelben Mercurium vorhero
Eſſig (Turba Philoſophorum:
Acetum noſtrum eſt argentum
vivum) lebendig Silber / ein
rein und brennend Waſſer
nennet.

Der Autor Fontis Chymiæ be-
ſchreibt ihn alſo: Mercurius Phi-
loſophorum (præparatus) eſt
colore ut vulgi, ſicut & fluxus
naturâ: ſed metalli diſſoluti co-
lor latet ſub formâ argenti vivi,
nec vi ſuâ apparet; Und vorbe-
meldter Anonymus concludirt
end-

endlich: Mercurius vulgi non est Mercurius Philosophorum in *totâ suâ substantiâ* (sed in puriori sui parte.)

Daraus dann folget / daß man vor der Artzney so mit dem præparirten philosophischen Mercuriô bereitet wird / sich im geringsten nicht zu fürchten habe / sondern gesetzt daß auch etwas mercurialisches darbey bliebe / so ist ihme doch eben so wohl zu trauen / als dem berühmten alten Doctori Andreæ Libavio, welcher in addit: ad Artem Hermeticam Anonymi also schreibet: Daß diese Medicina sicher zu gebrauchen / prudentiâ & peritiâ accedente, ist kündlich. Was Mercurius vermag / und wie man ihn nütze / hat

man gnug erfahren. Er iſt vor ſich ſelbſt in ſeiner purität kein Gifft / ſondern wenn er mit mineralibus minoribus componirt wird. Und ob er gleich ſeiner Roheit / Wäſſerigkeit und Kälte halber ſolte ſchädlich ſeyn / wird ihm doch dieſes alles entzogen in der præparation und exaltation, durch den Gold / Schweffel.

Auff meine ietzo explicirte diſtinction deß Mercurii laſſen ſich gar wohl appliciren die Worte Petri Joh: Fabri in propugnaculo Alchymiæ cap. 12. p. 22. Alchymia triplicem, imò multiplicem habet mercurium, etſi unicum ſolum habeat, præter illum mercurium vulgi, qui & ſuus etiam

dici

dici potest, cum eô potissimum tanquam servô suô fideli & carissimô utatur, habet & mercurium ex hôc communi & vulgari eductum, & *præparatum*: habet & mercurium ex Corporibus metallicis eductum, habet & mercurium coctum & perfectissimè digestum in Sulphur album & rubeum, qui est proxima Materia & immediata substantia, ex quâ fieri debet Lapis, & ex quâ immediatè fiunt Metalla cuncta in viscеribus terræ: habet & aquam mercurialem, quæ & Mercurius dicitur, quô potissimùm Metalla in primam Materiam reducuntur: hos omnes mercurios habet Alchymia, &c. In Eôdem Autore ulterius videri potest: Quâ methodô & viâ præparan-

dus ſit vulgi Mercurius, ut Philoſophorum habeatur? cap. 14. &: An ſolus vulgi Mercurius præparatus ſufficiat ad opus Chymicum perficiendum? cap. 15.

Wan dann nun hieraus ein ieder von ſich ſelbſten leicht ſchlieſſen kan / daß die Gold-Kunſt mit Queckſilber und reinen Schweffel / daraus auch das Gold beſtehet / umgehe / was wäre es / ſage ich nochmahls / wenn es gleich die Artiſten deutlicher geſtanden hätten?

Was wäre es auch / wenn man ferner bekennete / daß ein wahrer Philoſophus nichts anders ſey / als ein langmüthiger Rothmahler / indem er mit langwüriger Gedult das Schwartze weiß / und das Weiſſe roth mahlet: Entweder

weder wie die Mahler ihre Farben auf dem Marmor reiben/ mit öfterer Aufgiessung einer über die andere/ oder wie die Müller mahlen durch Auflassung deß Wassers/ und Zerreibung deß Mühlsteins; indem ja die Turba Philosophorum ad nauseam inculcirt: TERE, TERE, TERE, & non te tædeat TERERE. Und Arnoldus de Villa nova in seiner Erklärung über den Commentarium Hortulani pag. 92. Die erste Kochung / saget / wird eine Scheidung der Theile durch Krafft deß Mercurii gemeiniglich ins Werck gestellet; welche Abkochung die Goldschmiede eine Mahlung/

lung / oder Meel-Ma-chung nennen / das ist / das Corpus wird gemahlen / ꝛc.

Wenn man / sag ich / gleich dieses alles offenbahrete / so wurde zwar ein ieder / so ein wenig der mecallischen Natur und Chymiæ kundig / gestehen / daß diß Ding natürlich / möglich / ja ein schlechtes Weiberwerck / und gemeines Kinderspiel / nichts desto minder doch ein sauberes und königliches Thun sey / indem hier alles nicht von schmutzigen Kohlen unterschieren / Gläser butzen und verschmieren / sondern der Natur nach von Zusammen-fügen / und sanfften Rühren herrühret / deßwegen auch grosse Laboratoria nur grosse La-

byrinthe seyn/denn es nicht in den Oefen / sondern wohl hinter den Oefen gemacht werden kan. Er würde es mercken/ wenn die Philosophi vorgeben: Unâ re, unâ viâ, unô vase, unô actu totum constat Magisterium, und daß vas, furnus, calcinatio, sublimatio, Elementorum separatio, coagulatio, fixatio & mille alia ein Ding sey.

Wann er aber zum Werck selbsten gehen/ und es ihme nicht gerathen solte/ würde er schon befinden/ daß da noch mehr Erleuchtung und Glück erfordert werde; Denn er wird nicht wissen/ wie er die Materiam recht bereiten/in was vor Gewicht/und wie er sie zusammen setzen/ wenn er etwas darzu oder darvon thun/wenn er anfangen und aufhören

ren solle / wenn und wie das punctum putrefactionis, matrimonii, conceptionis, coagulationis, inceration is, & fixationis sey/und dergleichen mehr; Solcher Gestalt würde er erfahren/quod in hâc Arte multi siut vocati, pauci verò electi, und deßwegen die Kunst in höhern Werth/ und deroselben Zugethane nicht vor Teuffels/ sondern vielmehr liebste GOttes/ Freunde achten / sie nicht so schimpflich verachten / oder ihnen wohl gar gewaltthätig / wiewohl vergeblich/nachtracheten.

Kan man also / meines Erachtens / die Kunst wohl kunt machen / aber mit einem künstlichen S. oder cum Sigillô Sapientiæ, mit Stille-Schweigen von Sonders

derbahren Handgriffen. Und muß denen alten Philosophis aus blosser Mißgunst der Bauch so aufgeschwollen seyn/solchen Dunst über die Kunst zu machen / damit sie nicht auskomme/ gleichwie die heutige Philosophastri vor leidigem Neid verdorren möchten / daß diese Kunst ohne Dunst kunt wird / und wieder aufkömmt / und sie es gleichwohl mit sehenden Augen nie sehen / noch mit hörenden Ohren vernehmen können / indem die Unwürdige von GOTT so verblendet werden / daß ihnen die höchste Weißheit eine Thorheit ist/und können nicht begreiffen.

Bonum Bonus Ferrariensis fert hâc de re judicium, in præf. nuncup. dicens: O si Philosophi, qui ita obscurant artem, animad-

ver-

verterent DEI Providentiâ omnia, præsertim opus istud sanctum regi gubernarique, non ita desiperent. Nonne vident miseri, eos omnes, qui & librorum copiam, pecuniam, doctrinam, famulatum & operatores habent; operantur laborantque in his semper, & tamen propositô vacuos esse videmus. Ne mireris amice, nam ad Deum ipsum sine Deo mortalis Homo accedere non potest: sicuti nec lumen sine luce oculus ipse videre nequit. Ita sine ipsô largitore Deo ad hoc tam grande atque ineffabile donum suum, quivis pervenire minimè potest.

Es könte allhier noch viel von dieser Materiâ discuriret/und mein Vorbringen mit mehrer Autorum te-

testimoniis erwiesen werden/weiln es aber zu unserm kurtzen Vorhaben nicht gehöret/und sich besser zu künfftigem Tractatu Tractatuum de omnibus Lapidis Philosophorum circumstantiis schicket/laß ich es bey diesem anietzo bewenden/weñ ich nur noch dieses erinnert/daß ich vor einem Jahr in Tyrol einem Patron der Chymiæ zu gefallen in Latein etwas aufgesetzet/so ich intitulirt: Præmonita ad futurum Filium Artis magnæ, &c. dessen Anfang und Innhalt dieser ist:

I. Quicunque Artis magnæ magnô ardet desideriô, illuminationem ejus desuper ardenti devotionis votô desideret oppidò opus est; Cum enim hæc tota versetur circa illuminandum lumen obscuratum corporum,

non

non humanorum ſaltem, ſed & metallicorum, ad perfectionem binorum luminarium majorum *Solis* & *Lunæ*, perilluſtre eſt, eandem non aliundè principaliter, quàm à Patre Luminum peculiari gratiâ gratis deſcendere. Dignum igitur ſe digniſſimô hôc donô imprimis præſtet, ſuam coram hominibus lucem lucere faciendo, fidemque ac vitam bonam bonis operibus cohoneſtando, huic unicæ intentioni unicè intentus, quod excellenti iſtâ gratiâ præcellens eandem non niſi ad Excelſi Dei gloriam, pauperumque hominum bonæ voluntatis pacem ac ſolamen adaptare, nec malevolos indignos ad mundi devaſtationem in verorum filiorum conſortium temerè

merè adoptare velit, ut ita in ſilentiô & ſpe ſanctiſſimi Numinis benedictionem potius, quàm dira Adeptorum in importunum propalatorem maledicta adipiſcatur.

2. Tyro Hermeticæ Artis ſimplex non ſit, ut inducatur credere, ad pulverem aurificum ſuper terram faciendum plura multiplicari debere, quàm prudens Natura ad aurum ſub terrâ faciendum adoperatur, quin potius firmiter perſuaſum ſibi habeat, quod Ars ſimplex ſit, & Naturam ſimplicem ſimpliciter imitetur. Quapropter

3. Phyſicus ſit, & non ſolùm principia rerum generalia generaliter intelligat, ſed &

4. Spe-

4. Specialem Rerum Metallicarum, earumque originis, & Artis fusoriæ confusam ad minimùm notitiam habeat.

5. Laborationum Chymicarum ordinariarum manualem practicam sciat. Adeoque

6. Sumtus non deficiant ad affectatum opus in libertate perficiendũ, & libros selectos nummis conficiendos, ex quibus

7. De Materiâ Artis verâ verè securus sit, hujusque Regimen. ratiocinationi mentis nullatenus antè implicet, quàm manus operetenus applicet, ne complicem illorum se prodat, qui illotis manibus, ignarisque mentibus præposterè procedendo oleum & operam perdunt, & pro lapide acquirendô acquisita dilapidant.

Po-

Postea sequuntur horum septem Præmonitorum Elucidationes per septem Capita :

Cap. I. Quomodò futurus filius Artis animatus esse debeat ?

Cap. II. Quomodo Ars hæc vera, & instituenda sit ?

Cap. III. Quænam sint prima rerum principia ?

Cap. IV. Quomodo metalla generentur, & perficiantur ?

Cap. V. Quæ sint Chymicæ operationes.

Cap. VI. Quinam Libri in Arte magnâ maximè legendi ?

Cap. VII. & ult. Unde & quomodo Lapis Philosophorum fiat, & quâ breviori viâ in infinitum multiplicari possit ?

Weil aber selbe Privat-Schrifft/ ehe ich ultimam limam addire/

entwendet / und anderweit geschicket worden/will ich die jenige / denen sie um Geld/wie ich vernehme/ angebotten wird/davor gut-hertzig gewarnet haben.

Nun schritte ich weiter fort zum dritten Capitel/es ist mir aber eben/ als wann mir einer zuruffte: Wie hast du doch so keck seyn kön̄en/von dem Lapide Philosophorum so sicher zu schreiben/ gleich als wann du ihn schon hättest? Solche Gedancken habe ich selbst auch von andern gehabt; Denn ich lesse öffters Autores, die melden so schön von ermeldtem Stein/ daß ich Stein und Pein schwüre / sie hätten den Stein. Aber ich vernehme mehrentheils das Contrarium, und bin also der Meinung / daß manche de Lapide Philosophorum geschrieben

ben haben/die weniger als noch zur Zeit ich darvon gesehen; Sie müssens entweder vom hören sagen/ oder mit grossem Fleiß und Judiciô aus Büchern zusammen getragen haben/daß ihnen weiter nichts / als die rechte Materia abgangen. Ein ieder der die philosophische einige Materia, und den rechten Schlüssel darzu hat/daß er in die mit weissen Tappezereyen spolirte Anticamera der Natur kommen mag/kan schon sicher Huy schreyen / ob er gleich noch nicht gar über den philosophischen Berg ist / den er weiß doch schon wie es im Pallast der Natur oder deß Königs/ wenn er nur durch den flügenden Thorhüter über die Thürschwelle gelassen worden / ohngefehr beschaffen sey; Wer die Thore der

Natur aufgeschlossen / und hinein sehen kan / sich auch bey denen umstehenden Natur-Kündigern fleissig erkundiget / muß ein schlecht judicium haben / wenn er nicht die Sache ein wenig zusammen reimen / und sich davon was rechtschaffenes traumen lassen solte / zumahl wo Inclinatio, Industria & Illuminatio Divina zusammen kommen. Einem nur einen Blick in das Schloß der Natur zu thun Beglückten gehets wie dem wohlgedachten Philaletha, der hat schon viel im Geist gesehen / sein Hertz murmelt unerhörte Sachen / sein Geist wallet in seinem Hertzen / und kan sich nicht enthalten heraus zu brechen: Hilf GOTT! wie wunderbahr

bahr ſind deine Werck / das iſt von dir geſchehen / und iſt ein Wunder für unſern Augen.

Habe ich aber über das geſamte philoſophiſche Werck ein wenig zu früh gloriiret / ſo verzeihe es Gott dem guten Autori der kurtzen Anleitung zum himmliſchen Rubin / vom Stein der Weiſen und ſeinen Geheimnuſſen / welcher mich ſo angelehret / wenn er ſpricht: Wenn du nun dieſen Mercurium (præparatum, wie ich ihn beſchrieben vnd bereitet) haſt / ſo bekümmere dich um nichts anders. Derowegen der Philoſophus nicht unbillich ſaget: Laß deinen

gantzen Fleiß auf die Kochung deß Mercurii gerichtet seyn. Ich aber sage dir / laß deinen gantzen Fleiß darauf gerichtet seyn / diesen Mercurium zu wege zu bringen / das ist / unsern rothen Latonem weiß zu machē. Wenn das geschehen / so hast du das deinige vollbracht; was aber noch übrig zu thun ist / das ist nichts als ein Werck der Weiber / und ein Kinderspiel: Denn die Natur wird schon da seyn / welche das andere vollends verrichten wird / unterdessen aber hast du die gewünschte Ruhe

he / wie der Philosophus sagt/ welche gewünschter ist / als alle Arbeit. Und dem Petro Joh. Fabro welcher in Pan-chymic. lib. 5. sect. ult. c. 70. p. 674. saget: In hujus ænigmatis cortice totum complectitur chymicum arcanum: junge fratrem cum sorore, & propina illis poculum amoris. Quisquis Chymicorum est, qui fratrem hunc & sororem cognoscat, is verè *totam Artem* & materiam ejus perfectè cognoscit, ejusque præparationem apprimè scit. Also hat Renanus, bezeuget/ daß er 18. Jahr das hohe Werck gewust / und dennoch es nicht vor die Hand nehmen kön̄en/ weil es der Wille Gottes noch

nicht war. Aber genug von diesem Einwurff.

Nun will ich auch mit wenigem entwerffen:

Drittens/

Worfür dieses Pulver helffe/ und wie es zu gebrauchen.

JNsgemein wird gezweiffelt/ ob es denn möglich sey/ daß eine einzige Artzney vor alles helffen könne: denn wenn eine solche Universal Medicin wäre/ müßt sie 1. Alles unreine aus dem Leibe wegtreiben. 2. Das Verdorbene wieder gut machen. 3. Auch verhüten/ daß die Kranckheit nicht wieder kom-me. Dieses alles aber seye einer einzigen Artzney vollkommentlich zu verrichten unmöglich.

Sol-

Solches ist kein schlechter Zweiffel/ entstehet aber von einer schlechten Unterweisung/indem man nicht verstehet/ wovon alle Kranckheiten herrühren.

Dannenhero zu wissen / daß die Gelehrten in dem übereinstimmen/ daß alle Kranckheiten daher kommen / wenn der Geist deß Lebens/ das ist/ die Natur beschwehret/ verletzet/ und in denen Verrichtungen verhindert wird / es sey an welchem Ort deß Leibes es wolle ; welche Verhinderung dann geschicht entweder von aussen / wenn einer am Leibe verletzt / oder behext wird/ eine böse Lufft/ schädlichen Dampf/ Gifft / oder sonst was Böses empfangen/oder von innen durch die verderbte fermenta und böse Däuungen deß Speisse-Saffts in Ma-

gen/ und anderm Eingeweide/ welcher unrechte Speisse-Safft das Geblüth und Viscera alteriret/ indem er entweder zu sauer / zu gesalzen / zu bitter / zu wässerig / oder zu windig/ rc. ist.

Das also die meisten Kranckheiten im Geblüth stecken/ wo auch der Lebens-Geist sich aufhält ; denn vom Geblüth rühren her Leben und Tod ; der eigentliche Sitz aber im Geblüth/ wo der Lebens-Geist verborgen ligt / ist das innerste unverderbliche Saltz der Natur / welches Saltz die Eigenschafft hat der angebohrnen Wärme (so andere Schweffel) und Grund-Feuchtigkeit. (so sie Mercurium nennen.)

Wenn denn nun eine einige Ursach ist aller Kranckheiten / nemlich die geschwächte Natur / so braucht

es

es weiter keine andere Artzneyen/ weñ eine solche gefunden wird/ welche die Natur wieder aufrichten kan. Denn die Natur/ wie keiner läugnen wird/ ist die Austreiberin der Kranckheiten/ nicht der Artzt; der Artzt muß nur die Natur aufwiegeln/und ihr mit einem ihr anständigen Mittel zu Hülffe kommen. Nun ist eine solche Artzney/ die das innere Natur-Saltz deß Geblüths und aller menschlichen Glieder stärcken/und also die abgenommene natürliche Wärme/ und die verzehrte Grundfeuchtigkeit wieder ersetzen/ die Lebens-Geister mehren/ ernehren/deroUnterdruckung verwehren/ und also die gantze Natur erquicken/und erhöhen kan.

Derowegen ist es möglich/ daß eine einige Artzney/ wo natürli-

cher Weise noch zu helffen ist / vor alles helffen könne ; Gleicher= weise wie das einige Brod vor den Hunger / und das einige Wasser vor den Durst dienen kan. Denn wenn ein wenig subtiler Gifft / son= derlich wo eine Quinta Essentia daraus gemacht würde / oder eine bö= se Lufft den gantzen Leib durchge= hen / und alles Böse hinein bringen kan ; warum solte nicht auch ein wenig einer zur höchsten subtilität und spiritualität gebrachten un= schadhafften Artzney / wie eine gute und mit Lebens=Geistern angefül= lete Lufft / den Leib und dessen Glied= massen gleicher gestalt penetriren / und alles Böse austreiben können ?

Kan aber 1. das Böse / und Unreine aus dem Geblüth und gantzen Leibe weggetrie= ben /

ben / und also die Verhinderniſſe der Operationen der Natur und Lebens-Geiſter aus dem Wege geräumet werden / ſo können ſich die verderbte fermenta wieder erhohlen / und die Däuungen beſſer werden; Wo alsdann guter Speiſſe-Safft in den Leib kommt / ſo muß

2. Das Verdorbene endlich auch wieder gut / oder zum wenigſten nicht ärger werden. Ja wo auch die viſcera ſchon zur Fäulung geneigt wären / können ſie bey zeitigen Gebrauch ſolches alle Fäulung verhütendes Saltzes in dieſer Univerſal Medicin, ſich wieder erfriſchen; und iſt daher nicht zu verzagen / ob es gleich an Lung und Leber fehlet. So kan auch

3. Verhütet werden / daß die Kranckheit nicht wieder

komme; zumahlen wenn sie einmahl recht aus dem fundament gehoben / die Brunnquell deß Bösen gestopffet / und mit Continuirung solcher Artzney / zum wenigsten ein oder zweymal deß Jahrs / im Frühling und Herbst / nachgesetzet wird.

Solche einige Universal-Artzney aber / die vor alles hilfft / ist zuförderst die jenige / welche die Alt-Vätter sollen gebraucht / und damit ihr Leben biß auf etliche hundert Jahr verlängert haben / und wird heut zu Tage Lapis Philosophorum, der Stein der Weisen genennet / weil dasselbe rothe Pulver gleich einem Stein im Feuer beständig ist. Von diesem schreibt Theophrastus Paracelsus libr. 5. Archidox. de Arcan. Lap. Phil. fol. 805. also: Deß Lapidis ingres-

gression durchgehet und durchtringet den Leib / und alles das im Leibe ist / durch welch Durchtringen er restauriret und erneuret dasselbe. Nicht / daß er das Alte hinweg thue / und ein Neues an die Statt setze / sondern er macht das Alte also sauber und rein / wie ein Salamander mit seiner Haut gesaubert wird / ohne allen Schaden und Fäulen / und bleibt doch allemahl die alte Haut in ihrem Wesen und formen. Also auch Lapis Philosophorum der ist / der also das Hertz reiniget / und die Haupt-Glieder alle: darzu das Geäder und Marck / und was darinne

inne begriffen ist / daß kein Mackel in ihnen erfunden werde von keiner Ungesundheit. Denn da weicht Podagra, Hydropisis, Icterus, Colica passio, &c. denn ihme weichen alle Dinge/die sich die Natur unterstehen zu verderben: wie die Würme das Feuer fliehen; also fleucht auch die Kranckheit und Ungesundheit diese Erneuerung. ꝛc.

Nächst dieser höchsten Artzney deß Steins der Weisen ist mein Particulare ex Universali wohl noch die einzige von der kan gesagt werden / daß sie vor alles/wo zu helffen ist/helffe / es sey auch was vor Kranckheit es wolle; Denn wie sie aus eben derselben Materiâ,

in

in welcher das Saltz der Natur/ und Spiritus universi am nächsten und maisten eingeschlossen/und wo= von der Stein der Weisen kommt / gemachet wird / auch fast über die helffte auf gleiche Art/ nur daß sie zu letzt zu Beschleinigung derselben ins Feuer kommt / (damit sie nemlich desto fixer werde / und der Farbe deß Steins näher komme/ denn wo sie anfangs nur gelbe worden / wird sie jetzo bey längerer Behaltung im Feuer immer röther/ und weit kräfftiger als zuvor.) Also hilfft sie auch in eben denen gefährlichsten Kranckheiten / wo sonsten nichts mehr / als der einige Stein der Weisen helffen kan; Nur dieser Unterschied ist / daß der Stein der Weisen länger und

ohne

ohne Feuer gekocht / und zur höchsten Reinigung / simplicität und spiritualität gebracht / mein Particulare aber / ob es schon wohl gereiniget / und Geistes gnug bey sich hat / so ist es doch nicht in solchem gradu der spiritualität und perfection gelanget / und kan deßwegen nicht so gar geschwind als der Lapis die gantze Natur gleich umkehren / sondern muß bißweiln / zwey / drey / biß in siben und mehr mahl gebraucht werden.

Wiewohl auch der Lapis selbst nicht in einem Augenblick alles thut / denn es stimmen die Philosophi überein / daß wann eine Kranckheit eines Jahres sey / er in 12. Tagen / und wenn sie älter erst in einem Monath helffe. Ja es schlägt so wenig der Lapis, als dieses par-

ticulare allezeit unfehlbar und überal an / sonderlich in denen Kranckheiten / so

1. Von GOtt denen unbußfertigen Menschen / und ungehorsamen Kindern zur Straffe / und andern zum Exempel aufgeleget worden; Als wo man mehr auf placationes divinas, quam purgationes humanas zu gedencken hat. Oder wenn GOttes Gedancken nicht unsere Gedancken sind / und er aus all-weisem Rath die so uns am liebsten sind wegzunehmen beschlossen / um uns ein heilsames Creuß und vätterliche Züchtigung aufzulegen / damit er unser Christenthum probire; in welchem Fall den nichts mehr hilfft / als das rahre Kräutlein Patiencia, und daß man sich dem Willen Gottes mit willigem Geist ergebe.

2.

2. Die von einem gewisen influxu astrali dependiren/ wie solcher Theophrastus Paracelsus allenthalben in seinen scriptis ausführliche Meldung thut.

3. Welche in Mutter-Leibe angebohren.

4. Wo schon die Kranckheit so weit eingerissen / daß das Geblüth gantz und gar inficiret/ das Eingeweide verfaulet/und die Natur non amplius declinans sed prorsus jacens, völlig untergedruckt ist.

5. Bey allzu hohem Alter / und da das von Gott bestimmte Lebens-Ende vorhanden ist.

Nichts destoweniger ist meine Artzney in suô gradu, fast wie der Lapis, mit ihrem Lebens-/Balsam und unverweßlichen Natur-/Saltz so kräfftig / daß sie

nicht

nicht allein bey iezt-ermeldten desperaten Fällen zimliche Linderung schaffen kan / sondern hilfft auch in allen übrigen Kranckheiten / sie seyn auch so acut und arg / als sie immer wollen nach genugsamem Gebrauch gantz fundamentaliter und von Grund aus ; Damit es aber Bestand haben möge / wird allezeit nach der Genesung gutes diæt, und nach deß Zustandes gewesenen Beschaffenheit auch continuation erfordert ; da dann / wenn aufs wenigste im Frühling oder Herbst eine solche hohe Artzney ein paarmahl / nach etwa einem aperiente laxativo genossen wird / man wohl vor allen recidiven / oder neuen Kranckheiten biß zum Lebens-Ziel frey seyn kan.

Alles

Alles was ich bißhero von meines Particularis Krafft vorgebracht / wird bekräfftiget in Theatro Chymic. Argent. Vol. IV. tract. 9. allwo pag. 360. der Usus quartus Mercuriorum ex Metallis dieser ist : Accipe Mercurii Solis partes tres, auri subtiliter limati partem unam, fac amalgama.

Hanc massam impone in phiolam cum longô collô, loca in cineres, vel arenam, ita, ut per transversum digitum emineat arena supra ventriculum ampullæ : collum verò vitri gossipio obturetur. Da ei ignem secundi gradus : & exactô mense invenies præcipitatum rubeum pulcherrimum. Hic in re medicâ propemodum idem operatur

tur in corpore humanô in morbis incurabilibus, quod Lapidi Philoſophorum adſcribitur. Doſis ejus eſt à granô uno usque ad tria.

Kan dieſes von einem præcipitat auf ſolche Arth aus gemeinem Golde gemacht geſagt werden / warum ſolte man denn nicht noch näher zu deß Lapidis Krafft kommen / wenn aus dem philoſophiſchen Gold / daraus der Lapis ſelbſt wird / ein Mercurius und Sulphur extrahiret / und aus dieſen beeden eine Artzney gemachet wird / wie ich mache?

Dieſes mag anietzo genug ſeyn / zu remonſtriren / daß eine ſolche Artzney vor alles / da zu helffen iſt / gut ſey. Nun muß ich meinem

nem Versprechen nach auch gedencken: Wie sie gebraucht wird und auf was Weise sie solche unterschiedliche Operationes verrichte; Nemlich/wenn eines Gersten-Korns schwehr in Wein (sonderlich wo es seyn kan in Brandwein/denn dieser mit denen menschlichen und metallischen Spiritibus Gemeinschafft habende Spiritus sich mit denen Geistern der Artzney ehender vereiniget/und beede zusammen gleich durch den gantzen Leib fliegen/ und den Dienst/ darum sie ausgesand werden/ geschwinder verrichten/) oder auch in ein Stücklein auf der Zungen genetzten Oblaten eingewickelt/damit es sich im Munde nicht anhänge und verliere/ davon genommen wird/so zergehet sie im Magen/und

das

das in ihr steckende Saltz der Natur / weilen es dem Geist deß menschlichen Lebens gantz ähnlich ist / vermischet sich gleich mit denen Lebens-Geistern / und dringet same ihnen den gantzen Leib / und alle Aederlein durch / und nachdem also die gantze Natur gestärcket wird / fängt sie also forth an / das Unreine und ihr Widerwärtige durch ihre Emunctuaria, sonderlich durch die Schweißlöcher mit einem sanfften Schweiß auszutreiben / und nicht aufzuhören / so lange der Artzney Krafft wehret / solten auch zwey oder drey Schweisse aufeinander / doch ohne grosse Abmattung / auch noch wohl über etliche Tage folgen.

Und ist sich bey solchem anhaltenden nächtlichen Schwitzen nicht das geringste zu befahren / dann die-

se Artzney / welche der jenigen am nächsten verwand / davon geschrieben stehet: Deus *medicinam* (non medicinas) *ex terrâ* creavit, ist der Art/daß wo sie einmahl die massam sanguineam penetriret hat / sie nicht aufhöret / die Uberflüssigkeiten durch den Schweiß zu verheeren / biß sie gäntzlich verzehret ist / sonderlich wo viel Phlegma und Flüsse vorhanden.

Theils böses gehet auch per invisibilem transpirationem, und mit dem Harn/bißweilen auch durch etliche Stuhlgänge/ gar selten aber mit Erbrechen fort. Denn wenn die Natur durch ein ihr gleichendes Mittel erhöhet wird / weiß sie alsdann besser / als wir verstehen/ das ihre zu thun.

Hieraus erhellet / warum die

Gicht/

Gicht/ das Podagra, geschwollene und offene Schenckel / und andere tam recepti quam retenti morbi, da der meiste Mangel im Geblüth ist / durch blosse Kräuter / es sey innerlich zum purgiren / oder äusserlich zum baden / wie auch durch Sauerbrunnen / Milch und dergleichen / nicht so leicht können curiret werden. Weil nehmlich solche Sachen gar zu corporalisch sind/und ihr weniges vom allgemeinen Saltz der Natur im rohen centrô noch gar zutieff verschlossen ist/ daß sich solches mit denen Lebens-Geistern nicht vergesellschafften / viel weniger mit durch das gantze Geblüth biß zur äusserstten digestion tringen kan / sondern diese crude Dinge werden nur vor Speise angenommen / und thun weiter

nichts/als daß sie eine zuweilen nöthige præparation vor künfftige Medicin machen / indem sie im Magen eine Fäulung und Confusion anrichten/davon die Natur zu Austreibung derselben / durch den Unterleib/getrungen / und also der in denen Därmen sich befindende Unrath mit ausgeführet wird. Wo aber dieser Confusionen durch purgiren zuviel gemachet werden/wird endlich deß Magens ferment, und der Appetit zum Essen verderbet; das Geblüth hingegen bleibt allezeit im alten esse, wo nicht etwan der Geruch bemeldter Specien / als von welchen am maisten einiger effect herrühret/durch die poros ins Geblüth sich in etwas einschleicht/ und ein Schweißlein verursachet; Denn es kan die Unreinigkeit deß

Ge-

Geblüths nicht wieder zurück zum Afterdarm getrieben/sondern muß ihr nothwendig einig und allein durch die äusserliche Schweißlöcher das sicherste Loch gemachet werden. Das Geblüth/als die Herberge der Lebens-Geister/ist geistlich/und will nur geistliche / Schweiß-treibende Mittel haben/soll es verbessert/und umgekehret werden.

Ich handle wohl in meinem Krahm/möchte mancher gedencken/ daß ich also auf durchtringende Schwitzmittel tringe/indem ich die Waare meines Particularis heraus streichen will/ denn ja dasselbe/ wie oben schon vorgeworffen worden/nur operire/wo Schweiß vonnöthen ; Aber dieser Handel diene nicht vor iedweden; Schwitzen sey nicht bey allen Kranckheiten gut ;

Ein Patient brauche erwärmende/ ein anderer kühlende Mittel / denn Hitze müsse ja mit Kälte/und Kälte mit Hitze vertrieben werden; Zum Exempel/wenn die Leber verdorben ist / soll man denn auch schwitzen/ und die Leber mehr erhitzen? welches unmöglich scheinet. Antwort: Es ist nicht unmöglich / sondern wahr / daß eine Arzney zugleich hitzen und erfrischen kan/ wenn sie nehmlich aus nichts anders bestehet/ als aus einem solchen Saltz / das zugleich trucken und feucht / warm und kalt ist. Wo Hitze im Geblüth vorhanden / es sey von erhitzter Leber/ oder woher es wolle / erhöhet sie durch ihre Feuchtigkeit die natürliche Feuchtigkeit / und nachdem sie die Hitze durch den Schweiß aus-

ge-

getrieben / erfrischet sie. Ist aber Kälte und Wässerigkeit im Geblüth / vermehret sie durch ihre Wärme die natürliche Wärme / trucknet die Flüsse / und erwärmet das Geblüth. Da hat man beysammen erwärmende und kühlende Mittel. Sie eröffnet / wo Verstopfung und Blöhung vorhanden / und zertheilet auch die enthaltene Winde / Dämpfe / Schleim und Grieß / machet Lufft / wehret der Fäulung / stillet das Brennen und Trucken / ersetzet deß Magens und anderer viscerum veränderte fermenta, und hilfft zu besserer Däuung und Kochung deß Geblüths. Sie machets wie man es haben will / und vonnöthen ist / wiewohl nicht so vollkommen / als der Stein der Weisen / von welchen Ray-

mundus Lullius de Secretis Naturæ, ſive quintâ Eſſentiâ, bey dem Theobaldo ab Hoghelande de Alchym. difficult. p. 18. alſo rühmet: Medicina Univerſalis carnes à corruptione conſervat, juventutem reſtaurat, ſpiritum vivificat, crudum digerit, rarum indurat, induratum rarificat, macrum impinguit, pingue debilitat, inflammatum infrigidat, infrigidatum inflammat, humidum deſiccat, ſiccum humectat, &c. Und ein anderer: Ut Sol calefacit, & frigefacit per ſuum calorem, & nihilominus eſt eadem operatio; ita Medicina noſtra licet una ſit, & forſe una ejus operatio, tamen in virtute multiplex eſt, & poteſt cauſare multos ac varios effectus

aus juxta recipientium dispositionem.

Die Fürtrefflichkeit aber solcher zum höchsten grad über alle andere perficirten Medicin bestehet / wie gedacht / allein in subtilem Gold- Schweffel und astralischen penetrirenden Grund-Saltz / welches aus der kräfftigsten und unverweßlichsten substanz, so unter der Sonnen ist / gebohren wird / und sowohl das humidum radicale mit seiner humidität ernehret / als andere humores quantitate & qualitate peccantes instar calidi nativi verzehret.

In sale est salus medica, & vitale feliciter medendi robur, ut longiùs deducit Langius Misc: Cur: Med: th. 30. p. 87. seqq.

Wann dann nun fast bey allen Kranckheiten eine alteration deß Geblüths mit unterläufft / das alterirte Geblüth aber am besten durch Schweiß und Dämpfen kan gedämpfet werden / als folgt / wenn das Geblüth durch die verdorbene Leber verdorben / der liebe Leberſichtige auch schwitzen müsse / iedoch mit einer solchen Artzney / die mit ihrem Grund-Saltz der Natur das gantze temperament deß Menschen dergestalt verbessert / daß alles / was im Leibe mangelt / nach Möglichkeit wieder ersetzet / das Kalte erwärmet / das Hitzige erfrischet / und also auch die Leber gelabet werde.

Denn wofern bey verdorbener Lung und Leber das Schwitzen verbothen wäre / würde fürwahr die höchste Universal Medicin deß

deß Steins der Weisen hier übel bestehen/weil sie allezeit schwitzen machet.

Muß man derowegen wissen/ daß das Schwitzen an ihm selbst effectivè nicht erhitze / ob einem gleich im Schweiß durch die erregte Lebens-Geister accidentaliter warm wird/ deñ nach dem Schweiß ist einem nimmer so heiß; wie man in hitzigen Kranckheiten siehet / da/ wenn die innerliche gifftige Hitze deß Geblüths durch Schweiß ausgetrieben wird / auch die äusserliche gleich abnimmt.

Durch ein solch Schwitzen wird das Geblüth gereiniget / die darinnen sich befindende Lebens-Geister von denen impedimentis liberiret / das durch die Kranckheit verdunckelte Lebens-Liecht heller ge-

macht / und auf solche Weise die Natur dermassen gestärcket/daß sie ihr selber helffen / und das jenige/ was ihr zuwider / desto leichter untertrucken und austreiben kan / es sey hernach was es wolle. Mit einem Wort / Universal - Artzney thut alles in allen/ob sie gleich mehrentheils Schweiß bringet.

Da sagt mancher/er könne so alle Tage schwitzen / und helffe ihm gleichwohl nichts; Ist wohl wahr/ denn die Natur zeiget dir also selber den Weg/wodurch dir zu helffen sey / wenn du ihr nur mit einer ihr beystehendẽ penetrirendẽ Schwitz-Artzney auch zu Hülffe kommen wolltest. Wo es anders nicht nur Schwind - süchtige oder Angst-Schweise seyn. Bißweiln ist wohl ein natürlicher Schweiß sponte ve-

veniens gut/aber nicht allezeit/sonderlich wenn das Geblüeh zusehr verderbet/ sufficient/ sondern muß mit corrigirender Arzney geholffen werden.

Damit ich aber erweise/daß mein Particulare ex Universali auch in denen gefährlichsten Kranckheiten Wunder thue/ will ich zum Beschluß etliche Exempel anhängen/ aus denen à minori ad majus wird können argumentiret werden: Geschicht das am grünen Holtz/was will am dürren werden? Und damit iedermann sehen möge/wie höhnisch und kühl es heraus komme/ wann ein solch subtiles/mehrentheils Feuerbeständiges/ und so kräfftiges Pulver vor rohes kaltes Queckssil-

ber angesehen wird; Und wie noch kahler bestehen / die es gar eine quintam Essentiam eines Giffts nennen; denn quinta Essentia, wie ins gemein diß Wort gebraucht wird / ist die innere substanz eines Dinges/so per pyrotechniam zur höchsten subtilität und spiritualität gebracht worden. Was also eine quint-Essenz von Gifft ist/ das ist der höchste Gifft/ja in seiner subtilität weit gifftiger und schädlicher / auch geschwinder den Gar aus zu machen/ als der Gifft selbst/ woraus sie gemacht worden; alldieweiln was formaliter vel substantialiter Gifft ist/das bleibt in Ewigkeit Gifft/und dem temperament der Natur mit seinem excessu aut frigiditatis, aut caliditatis allezeit zuwider.

Wenn

Wenn aber aus einem Ding eine Artzney gemacht wird / so muß dasselbe Ding nothwendig auch in seiner innern substanz gut/und an sich selbst formaliter kein Gifft seyn/sondern nur etwan wegen seiner schädlichen accidentien vor Gifft gehalten werden/ als da seyn möchten: Antimonium, sublimatus, &c. welche Artzney derowegen universal ist/und das temperament verbessert / oder erhält/ die kan in Warheit kein Formal-Gifft seyn / indem aller Gifft/ sonderlich die quinta Essentia davon/ sie werde auch præpariret wie sie wolle / in alterutrô extremorum excediret/ und das temperament zerreißt.

Sagst du/ es werde ja die Materia Lapidis Philosophorum, die

ich

ich pro subjectô meines particularis ausgebe / ein Drache und Gifft genennet / aus welchen der beste Theriac bereitet werde ; So wisse / daß diß alles Typica, und solche Redens-Arten sind / die nur Gleichniß-weise geschehen / um die Kunst vor denen Unwürdigen damit zu verbergen ; Und wird durch den Drachen das innerliche Saltz ihrer Materien / durch den Gifft aber derselben Spiritus verstanden / welcher gleich einem Gifft penetriret / und durchtringet. Wie Petr. Joh. Faber. in panchymic: lib. 5. sect. ult. cap. 23. p. 679. An Draconis chymici venenum sit chymicis pertimescendum in opere eorum, & seqq. weitläufftig erkläret / und der Mag. Petrus Bonus Ferrar. pre-

tiosæ

tioſæ margaritæ novellæ cap. 13. gar ſchön ausleget/ was durch den Theriac und Gifft beym Stein der Weiſen eigendlich zu verſtehen ſey.

Die Exempel der Proben/ ſo mit meiner Artzney gethan worden/ will ich unter dem Titul der 7. vornehmſten / ſonſt vor incurabel gehaltenen Kranckheiten kürtzlich an-/ und etliche andere / ſo ihnen faſt nahe kom̃en/ mit ein-führen. Und zwar:

I.

In Podagrâ.

Etliche Podagrici ſind nach übergelegten Emplaſtro Antipodagrico deß Schmertzens in einer viertel Stunden entlediget/ und noch zwey oder dreymahl ſchwitzen/ durch dieſe Artzney gantz befreyet wor-

worden. Wird auch nicht mehr zu besorgen seyn/wofern sie jährlich/ nach vorhero geschehener Purgation, ein Paarmahl damit anhalten werden.

Ist nun das Podagra dergestalt gestillet worden / so wird auch zu glauben seyn/daß dieser Artzney siebenmahliger Gebrauch einen mit grausamen Reissen und Schmertzen an allen Gliedern Behafteten wieder aufrichten können; Denn so wohl das Podagra, als die Glieder Kranckheit mit dem General-Nahmen der Gichtpflegen genennet zu werden.

II.

In Epilepsiâ.

EIn Studiosus, so über 8. Jahr fast allezeit bey Abwechselung

deß

deß Mondes offtmahls deß Tages die hinfallende Kranckheit bekommen/hat/nach einer Purgation, diese Artzney 3. mahl gebraucht; im erstenmahl ists ihme öffter als sonsten ankommen; über den dritten Tag im andern Schweiß weniger/ und zum dritten Gebrauch gar nicht / nur daß sich eine Neigung zum Vomicu spühren lassen / welche dann mit 4. gr. Trat. Emet. zu zweymahlen befördert/und darauff biß zu dieser Zeit kein paroxismus mehr vermercket worden. Gleichen Effect hat es auch im Schwindel bey alten und jungen Leuthen/auch in grossen Kopfwehen/Ohrensaussen / und Verdunckung der flüssigen Augen gethan / bey welchem letztern Zustande doch auch äusserlich ein Aqua Ophthalmica, und

arca-

arcanum de axungiâ viperarum adhibiret worden. Vornehmlich hat dieſes mein particulare in einer abſcheulichen Mutterfraiß (wie mans in gemein nennet) eine ſchöne Probe gethan/indem eine Weibsperſohn von etliche 20. Jahren faſt zwey Tage damit gemartert geweſen/daß ihr der Leib nicht allein hefftig in die Höhe getrieben/ſondern ſie auch ſo verwirret worden/als wenn ſie beſeſſen wäre/und nach Gebrauch eines Gerſten-Korns ſchwehr von dieſer Artzney in einer viertel Stunde völlig davon entlediget worden.

In andern (ſo geneſeten) Mutterbeſchwehrungen/als lang ausgebliebener Monathlichen Zeit/hat bey einigen der erſte Schweiß Aenderung bracht. Und ſind zwey

Frauen/

Frauen / so fast ein Jahr am Blutfluß biß schier auf den Tod gelegen / die eine nach Gebrauch 4. / die ander 7. dosium gäntzlich curiret worden. Auch eine Frau / von der Monathlich eine formata massa sanguinea (so etliche Monathkinder nennen) fast mit Kindergebährenden Schmertzen kommen / ist nach siebenmahligem Gebrauch liberiret worden. Nicht weniger kan es auch in chlorosi oder Bleichsucht; und mag auch wohl ceteris paribus fruchtbar machen / weilen es einem / der seine Mannschafft verlohren / dieselbe in einer Stunden wiederbracht. Quamvis hæc huc non spectent.

III.

In Apoplexiâ.

ES war einer vor etlichen Jahren vom Schlag befallen gewesen / und hatte noch alle Weile Beschwehrung davon / als er aber diese Artzney dreymahl genossen / ist es ihme bey iedem Schweiß wie heiß Wasser vom Haupt herab / und zuletzt dergestalt viel auf die Brust gefallen / daß es schier Lufft und Sprache benommen / als er aber ein Vomitiu und Purgantz darauf genommen / hat sich alles mit Ausführung vieler bösen Materi verlohren. Deßgleichen ein inveteratum Asthma nach 3. dosibus, und einem gewissen Aqua Asthmatica.

IV.

In Leprâ.

AN einem formal-Aussätzigen hat es zwar noch nie Gelegenheit gegeben zu probiren; Aber einem Soldaten/ so Plorâ lange Zeit laboriret/ und am Kopf/ im Gesicht/ und am Leibe voller weissen Schuppen gewesen/ und überall Schmertzen/ auch Frattigkeit in dem Munde und Halse gehabt/ sind nach dem dritten Gebrauch/ dabey er allezeit wie ein glüender Brand geraucht/ die Schuppen alle abgefallen.

V.

In Hydrope.

EIner wassersüchtigen Persohn ist damit in 14. Tagen besser worden. Auch sehr geschwollene Schenckel nach sechs-mahligem

Ein-

Einnehmen / und ein dicker krummer Fuß in 24. Stunden gefallen. Wie auch Windsucht und Blöhungen in zwey mahlen / neben einem besondern Wind decoctô, und salibus aperientibus.

VI.

In Hecticâ.

OBwohlen die Schwindsucht eine Kranckheit ist / so am allerschwehresten zu curiren / adeò ut præ reliquis omnibus morbis Medicorum scandalum ac scopulus vocetur, quia corruptio substantiæ præsertim vitalis haud facilè resarciri potest, so ist doch ein Schwindsüchtiger/der biß auf den 9. Tag vor todt erkläret war/weil er so verdorret/daß er weder gehen noch stehen kunte / nach

6.

6. Wochen durch diese Artzney nebenst andern humectantibus wieder auf die Beine gebracht worden.

VII.

In Quartanâ.

EIn viertägig Fieber/so über ein Jahr gewehret/ist damit in drey Tagen gestillet worden/ und zehen Tage aussen blieben/ nach dem ersten ausgehen zwar wieder/aber hernach nimmer kommen. Also hat es auch hitzige und kalte Fieber in 24. Stunden ohne Aderlassen vertrieben/weiln sie noch nicht zuweit eingerissen.

Aus diesen wenigen kurtz-angeführten Proben ist nun tanquam ex ungue Leo leicht zu erkennen/ und zu urtheilen/ ob mein particulare ein gemein præcipicat aus ge-

meinem Queckſilber/oder aus Gifft/ und nur in morbo Gallicô und Ausſatz dienlich / oder ob es nicht vielmehr die nächſt dem Stein der Weiſen rahreſte Artzney ſey/ ob es gleich nicht allezeit allen gerathe hilfft/indem bißweilen unhintertreibliche Hinterniſſe beyfallen / denn auch ermeldter Stein doch Medicina Univerſaliſſima bleibet/ ob er ſchon nicht alle vom Tod errettet. Daß es aber dieſem nahe/ und aus gleicher Materiâ kommet/ werden die jenigen erkennen/welche das aus dem metalliſchen Centrô heraus gekehrte Sal naturæ, quod Deus terræ infudit, & à veteribus *Sal Sapientum* dictum, mit Augen geſehen/mit Händen betaſtet/ und alſo poſt habitum ſenſum in intellectu illuminatô verſtehen/

wie

wie in denſelben der Spiritus univerſi ſey/ſo alle Cörper penetrire/ renovire / und perficire / und alſo mit ſeinem calidô & humidô radicali der noch nicht gar unterliegenden Natur / das ihrige zu præſtiren/wieder aufhelffe.

Horum ſaniori judicio judicatus, momos minimè moror, fretus dicterio: *Cum alter alteri felicitatem ingenii invidet, fit, ut quem quis imitari non poſſit, eundem odiſſe incipiat.*

WEiln noch Blätter leer sind / und mir zu Ohren kommen / etlicher Geschwätze von denen vorigen Bogen / ich möchte nehmlich wohl von der Materiâ Lapidis meine Lappen im Kopffe haben / ob ich aber die That deß Processes wüßte / stünde in weitem Felde / denn ein mehrers darzu erfordert würde / und nur Kinderpossen schienen / was ich vom Kinderspielenden Rühren berühret ; Als habe an statt dessen / was ich von dem in gar vielen Fällen unnöthigen / die Lebens-Geister nur verrauchen lassenden / und daher die Natur Wehr-loß machenden Aderlassen zu discurriren beschlossen / vielmehr eine hieroglyphische Figur anhero setzen wollen / mit welcher ich meinen concept vom völligen Processu Lapidis unter philosophischer Sequestration denen jenigen möchte zu verstehen geben / welche verstehen / quod facilitas operis sit ejus obscuritas, daß nichts in dieser Kunst der Alchymie wahr / als was am leichtesten ist / und

doch

doch am wenigsten getroffen wird. Nachdem ich nun hin und her gesonnen / was vor eine in dieser Materiâ noch nie vorgestellte Figur vor andern zu erwöhlen / fiel mir ein die jenige / welche ich zu Augspurg bey der Brücken deß mittlern neuen Gangs gesehen / und hinten angesetzter Abriß anzeiget: Dabey mir gleich Gedancken entstanden / es könte dieses in Marmor-Stein gehauene Kinderspiel nicht gar unfüglich auf den jenigen Stein applicirt werden / der mit dergleichen Kinderspiel bereitet wird. Denn wie ich näher zuschauete / ward ich gewahr / daß dieser 6. Kinder iedes einen andern Gestum führte. Das Erste machet mit beeden in die Höhe gehobenen Händen einen *Quadrangulum*. Das andere weisset einen Ringel oder Zirckel. Das dritte und vierdte halten mit denen Händen fest zusammen / und præsentiret das auf der rechten Seiten mit untergestütztem Arm ohne Zweiffel ein frisches Knäblein / das an der lincken Seiten aber den Kopff in die Hand biegend ein trauriges Mägdlein; beede zusammen scheinen

mit der äussern circumferenz einen *Quadrangul*, und in der Mitte einen Zirckel zu machen/ so viel es nehmlich die gebührende proportion und positur zuläßt. Das fünffte eben also den Kopff in die rechte Hand senckend/ und in der lincken einen Flohr tragend ein Weiblein. Und das letzte die rechte Hand jauchtzend in die Höhe richtend ein fröhliches Männlein.

Hierüber gedachte ich an die fünff unterschiedlich aufeinander folgende operationes derer Philosophorum in Lapide ipsorum, denn sie sagen in der Turba einhelliglich / der Anfang ihres Wercks sey *sublimatio*, oder eine Erhöhung/da das Wasser und darinne die Lufft / von der Erden / in welcher auch das Feuer begriffen/ in die Höhe als volatilisch sublimiret/und also die vier Elementa voneinander geschieden / und ein Quadrangul gemacht wird. Und dieses wird auch solutio, oder puri ab impuro separatio genennet. Darvon gar schöne schreibet Apocal: Herm: in Tom: 1. synt: Arcan: Chym: Andr: Libavii: Pri-

ma

ma operatio ad perfectionem hujus Lapidis dicitur *ſublimatio*, nempe Philoſophica, h. e. ſubtiliatio, quâ *ſuperfluitates removemus*, partibus ſubtilibus non fixis à fixis *elevatis* per fumum, fixis autem remanentibus. Hæc eſt *ſeparatio Philoſophica*, quæ fit in eâdem re, qualitatum & diſpoſitionum ſucceſſiva transmutatio, quæ diſpoſitiones comparantur *elementis* & horum nominibus appellantur. Duo verò ſunt, quæ apparent oculis, aqua ſc: & terra, cetera in his virtualiter latent, ut in aqua eſt aër, & in terra ignis.

Das andere Werck / ſagen ſie / ſey *Coagulatio*, da die 4. Elementa wieder in einem Zirckel ○ müſſen zuſammen gebracht werden / daß es heiſſe: Fac Quadratum rotundum, & totum habebis Magiſterium. Oder: wie es Pet. Joh. Faber Alchym. propugn. cap. 11. p. 19. gibt: Fac ex uno binarium, ex binario triangulum, ex triangulo quadrangulum, & ex quadrangulo circulum, & totum habebis Magiſterium. Dieſes ſind eben die zwey vornehmſte Stuck / ſo die Philoſophi in Turba ipſorum andeuten/

wenn sie sagen: *Solve & coagula*, & iterum Solve & coagula. Welches letzterwehnter Faber ib. c. 25. p. 42. also erkläret: Qui scit perfectam *Solutionem & Coagulationem*, perfectè admodum scit *totam Artem*, & ejus fructus colligere novit. Postea cap. 26. tractat de *Solutione* Chymica, quæ est *principium operis Chymici*. Et c. 28. de *Coagulatione* Chymica, quæ *totum perficit opus*.

Die dritte Operatio ist *fixatio*, die zusamen Verehlichung/ da muß das frölliche rothe Männlein *Gabritius*, oder der männliche und sulphurische Samen den mercurialischen weiblichen Samen überwinden/ und das weisse Weiblein *Bejam* traurig machen/ und also beede fest zusammen verbunden bleiben/ daß sie weder Feuer noch Wasser/ weder Lufft noch Erde mehr scheiden köñe. Da wird denn ex Quadrangulo & circulo eines/ so also vorgebildet wird:

davon ebenfals offt-citirte Turba Philosophorum also meldet: Conjungite masculinum servi rubei filiũ suæ odoriferæ uxori & juncti artem gignent, quibus nolite introducere alienum

num, nec pulverem, nec aliam rem, & ſufficiat vobis conceptio, & verus filius naſcetur. Und Author perfecti Magiſterii Ariſtotelis: Fac deſponſationem inter virum & uxorem & totum habebis Magiſterium. Fac pacem inter Elementa, ut convenienti amplexu ſe diligant. Zu Teutſch ſagt Lumen Philoſophorum ardens alſo: Back es im Feuer / das da ſey von Holtz deß Lebens gericht / dann miſche drein den Circul und Quadrangul, &c. Denn die Alten haben die höchſte perfection in einen Quadrangul, auch daher alle Nationes Gott ſelbſt in nomine Tetragrammatô vorgeſtellet; und die Pythagorici nennen quaternarium perpetuum naturæ fontem, qui omnem impleat ſcientiam. Alles nun / was dem quaterno am nächſten / haben ſie vor vollkommen gehalten / und deßwegen die Sonne / das Gold / das Salk / Herk und andere Dinge mit einem circul vorgebilder / welcher in die Mitte eines Quadranguls geſtellet / alle 4. Ende berühret / und alſo alle Vollkommenheit participiret.

Hier-

Hierauff folgt **vierdtens** die *Fermentatio*, **erſtlich zur weiſſen** *Tinctur* **mit der weiblichen und** melancholiſchen *Luna* **oder Silber.**

Und letzlich fünfftens zur rothen *Tinctur* **mit der männlichen und** triumphirenden *Sole*, **oder Golde.** Davon die Philoſophi alſo ſchreiben: Non addimus rem extraneam niſi *aurum* & *argentum* in fermentatione. Wie abermahls in Turba ſtehet/und davon mit mehrerm in oben-benemter Apocal. Hermetica zu leſen.

Daß aber zu dieſen Operationen allen auch eine Tritura, und alſo ein Spiel der Kinder/als welche mit Rührung der Erden oder Seiffen unter Waſſer am meiſten zu ſpielen pflegen/ erfordert werde/ iſt à D. Tackio acu tactum, in triplici phaſide Phyſico, & à D. Langelotto in Epiſtolâ quadam non abs re commendatum.

Dieſes iſt meine Auslegung derſelben Figuren geweſen; Ob es nun nur ein Grabſtein ſey/ſtehet dahin. Gleichwohl weil die Augſtburgiſche Chronica in antiq. monum. f. 24. ſelbſt daran zweiffelt/

und

und andere Deutung nicht verwirfft/ hat meine Meinung zum wenigsten zu Erklärung deß philosophischen Wercks allhier dergestalt dienen können/ daß die Possessores und Patres Artis darob spühren mögen / ob ich recht daran sey / die veri Filii aber ein Liecht empfinden / und zum rechten Weißheits = Wege geleitet werden.

Qui simplicis Naturæ simplex opus
simplicitate hâc
rexerit, Rex erit.

Sapienti satis.

Errata.

p. 7. l. 8. darinne leg. da.
p. 9. l. ult. Zer leg. Zeo
der der
p. 30. l. 14. Lapite, leg. Lapide.
p. 31. l. 9. wird/ leg. werden.
p. 41. l. 17. *Argumentum* l. *Argentū.*
p. 42. l. 2. redice leg. radice.
p. 48. l. penult. ſubtiliſſimos leg.
ſubtiliſſimas.
p. 50. l. 13. ſuajectô leg. ſubjectô.
p. 102. l. 7. poſt verbum erhitzen?
inſer: oder kan eine eintzige
Artzney zugleich hitzen und
erfriſchen?
p. 113. l. penult. noch leg. nach.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maier, Michael,

Particulare Ex Universali. Oder Kurtzer Entwurff Einer sonderbahren Artzney, so auch in denen gefährlichsten Kranckheiten Wunder thut Deren Hoch-ansehnlichen deß H. Röm. Reichs Academicorum Naturæ Curiosorum ... unterworffen

Augstburg Anno 1677

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 1765#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11279240-1